

Auf dem Weg zur Emanzipation: Freiburgs jüdische Minderheit im 19. Jahrhundert

von Maximilien Gudenberg

Um 1800 leben Jüdinnen und Juden als rechtlich diskriminierte Minderheit im Freiburger Umland, verbannt in einige wenige Kleinstädte und Dörfer wie Eichstetten, Sulzburg oder Kippenheim. Nur in diesen als "Judendörfer" stigmatisierten Orten gesteht ihnen der jeweilige Landesherr gegen die Zahlung hoher Schutzgelder ein zeitlich begrenztes Aufenthaltsrecht zu, das jederzeit aufgekündigt werden kann.

Erst mit Gründung des Großherzogtums Baden im Jahr 1806 verbessert sich die Situation der jüdischen Bevölkerung. Unter dem französischen Protektorat Napoleons gelingen die ersten Schritte auf dem Weg zur rechtlichen Emanzipation. Doch trotz des Wegfalls von Schutzgeldzahlungen und dem Ende der Vertreibungen, bleiben die badischen Israeliten Bürgerinnen und Bürger zweiter Klasse. Sie dürfen ihren Wohnort nicht wechseln, sondern sind dauerhaft an den Ort gebunden, in dem sie als Schutzbürger leben.

Auch in den folgenden Jahrzehnten bleiben anti-jüdische Vorbehalte populär. Gegen das von der liberalen Landesregierung auf den Weg gebrachte Emanzipationsgesetz vom 4. Oktober 1862, das den badischen Jüdinnen und Juden erstmals völlige rechtliche Gleichstellung garantiert, gehen 18.000 Unterschriften in Karlsruhe ein. 201 Unterzeichner des Protestbriefes stammen aus Freiburg - es sind vor allem Geschäftsleute, die die Konkurrenz der prosperierenden jüdischen Händler innerhalb der Stadt fürchten.

Für die jüdisch gläubigen Menschen bedeutet die Aufhebung des mittelalterlichen "Judenbanns" jedoch endlich die langersehnte Freiheit, dort zu wohnen, wo sie möchten. Den daraufhin einsetzenden Urbanisierungsprozess führen vor allem junge jüdische Familien an, die aus den Gemeinden des Umlandes in die Städte übersiedeln.

Bereits zu Beginn des Jahres 1864 gründen die neu in Freiburg lebenden Jüdinnen und Juden eine eigene Religionsgemeinde. Während das badische Innenministerium die Bemühungen der Neubürgerinnen und -bürger befürwortet, herrscht in der katholisch dominierten städtischen Bevölkerung weiterhin eine aufgeheizte Atmosphäre. Der

katholische Freiburger Bote etwa hetzt, die Stadt werde "zum Judennest" und die Wahl des ersten Synagogenrats muss aus Sorge vor Störern heimlich in einem angemieteten Betsaal in der Schustergasse 27 stattfinden. Wenig kooperativ in der Unterstützung der jungen Gemeinde zeigt sich auch der Freiburger Stadtrat. Weder wird der Gemeinde ein separates Gräberfeld auf dem städtischen Friedhof zugestanden, noch werden Gelder für den Bau der Synagoge zur Verfügung gestellt. 1870 kauft die Gemeinde schließlich ein eigenes Friedhofsgrundstück außerhalb der Stadt; die im gleichen Jahr eingeweihte Synagoge wird mit Hilfe der Mannheimer Gemeinde finanziert.

Die jüdisch gläubigen Neu-Freiburgerinnen und -Freiburger wollen sich schnell in die Stadtgemeinschaft integrieren. Die Gemeinde übernimmt eine am protestantischen Ritus orientierte Gottesdienstordnung, der Synagogenrat verzichtet auf die Einrichtung einer jüdischen Volksschule und die Kinder jüdischer Religion werden vor allem in den evangelischen Volksschulen Freiburgs eingeschult.

Zum Zeitpunkt der Reichsgründung 1871 umfasst die jüdische Gemeinde 333 Mitglieder, bis 1900 wächst ihre Zahl auf über 1000. In wenigen Jahrzehnten ist in Freiburg die nach Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg viertgrößte jüdische Gemeinde Badens entstanden.

Literatur / Quellen:

Clausing, Kathrin: Leben auf Abruf. Zur Geschichte der Freiburger Juden im Nationalsozialismus, Freiburg 2005, S. 22-61.

Kaufmann, Uri R.: Kleine Geschichte der Juden in Baden, Leinfelden-Echterdingen 2007, S. 10-76.

Rürup, Reinhard: Die Emanzipation der Juden in Baden, in: Reinhard Rürup, Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1975, S. 37-73.

Sauer, Paul: Juden im Südwesten seit dem Mittelalter, in: Minderheiten in der Geschichte Südwestdeutschlands, hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württembergs, Tübingen 1996, S. 153-173.